

Lehmbauprojekte mit Schulen und freien Trägern: Ein Modell für eine praxisorientierte Pädagogik und Vermittlung von ökologischem Grundverständnis im Kontext Bauen

von Rainer Warzecha

Seit 12 Jahren arbeitet "Interglotz-eARThworks" mit europaweitem Aktionsradius und einigen festen Partnern (wie der Grün Berlin GmbH, dem Berliner Beratungsprojekt „Grün macht Schule“, und dem VKE-Bozen) an der Vermittlung grundlegender Kenntnisse im Umgang mit dem Baustoff Lehm. Vor allem auf dem Hintergrund der Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und öffentlichen Parks wurden die Projekte Rainer Warzechas in Verbindung mit dem Buchtitel: "Bauen und Spielen mit Lehm" (1997) als pädagogisch-künstlerischer Ansatz auch in der internationalen Lehmbauszene wahrgenommen.

1. Bauspielaktionen – Multiplikator und experimenteller Raum für ökologische Bauerfahrung

Mittlerweile sind durch zahlreiche Vorträge, Publikationen und vor allem durch den konsequenten Ansatz Kinder und Jugendliche in großer Zahl in Projekte einzubinden viele Tausende von Teilhabern an unseren Projekten mit dem Baustoff Lehm in Berührung gekommen. Diese Basisarbeit hat nicht nur temporäre Ergebnisse hervorgebracht und manche Freunde für ein ökologisch begründetes Bauen interessiert, sondern auch viele weitere Folgeprojekte und Initiativen im ganzen Land angestoßen, die sich inzwischen mit Ausdauer und Beharrlichkeit dem Baustoff Lehm als 'Medium' einer erfolgreichen Kinder- und Jugendarbeit widmen. Im Besonderen die Langzeitprojekte in Berlin („Makunaima –Bauen und Spielen mit Lehm“, alljährlich seit 1990) und im Fichtelgebirge („Spielraum 2000-2003“), sowie die wohl teilnehmerreichste Lehm-Bauspielaktion Europas im baden-württembergischen Weil der Stadt 1998 (mit mehr als 3000 Teilnehmern) haben nachhaltige Wirkung gezeigt. Einzelne, wie die beliebte sechswöchige Bauaktion in Berlins „Britzer Garten“, ziehen alljährlich die Aufmerksamkeit vieler junger Teilnehmer und erwachsener Besucher auf sich. In zwei- bis sechswöchigen Workcamps entstehen derzeit in Berlin und in Wunsiedel (Ofr.) kleine „Lehmdörfer“ mit beispielbaren Skulpturen, Hütten, Pavillons, Öfen und Türmen, die in Zusammenarbeit mit überwiegend jungen Teilnehmern (und pädagogischen Fachkräften) gebaut, gepflegt und erweitert werden. In Workshops und Projekttagen mit Schulen und Vereinen entstanden in 10 Jahren zudem zahllose Einzelobjekte, von der Kleinskulptur bis zum Lehmpavillon oder Lehmbackofen.

Innerhalb dieser Projekte haben sich für uns als Durchführende, vor allem aber für die Teilnehmer vielfältige Horizonte des Bauens eröffnet und nach den „Einfachstbauten“ der ersten sieben Jahre Bauspielpraxis sind mittlerweile komplexe und leistungsfähige Projektstrukturen entstanden, die entsprechende Ergebnisse zeitigen. Im Sinne einer Ganzheitlichkeit haben wir auf vielen Ebenen,

hinsichtlich der Ausrüstung und dem Wissensstand in Sachen Bautechnologie, über die praktischen Erfahrungen mit dem Baustoff bis hin zur planerischen Perspektive und Einbindung leistungsfähiger Partner und Sponsoren, eine „Evolution des Bauens“ durchlaufen, die für alle Besucher und Teilnehmer an unseren Bauprojekten immer interessant und lehrreich ist.

Dennoch ist aus dem Denkansatz skulpturellen Bauens und Spielens mit dem Gestaltstoff Lehm keine Baufirma hervorgegangen. Vielmehr entstand ein flexibles Netzwerk fähiger Handwerker, Pädagogen und Künstler, die sich bei kleineren und größeren Projekten nach Bedarf zusammenfand. Raum für unser kreatives Gestalten waren dabei weniger artifizielle oder kommerzielle Bereiche, stattdessen eine wachsende Zahl von Partnern, die vor allem im Bereich von Spielraum und der Gestaltung von nutzbaren Spielobjekten Interesse zeigten.

Aufgrund zunehmender Beständigkeit und Qualität unserer Bauten und durch unsere, in zahlreichen Projektverläufen geschulten, Erfahrungen in Bauprojekten mit Schülern und Kindergruppen, Vereinen und sozialen Trägern wurde unsere Arbeit auch mehrfach über die Grenzen Berlins hinaus wahrgenommen. Mit wachsenden Aufgaben stellen wir uns in den letzten Jahren dem Anspruch technisch probate (TÜV-Abnahme) und ästhetisch interessante Lösungen für Spielgeräte und Spielplatzbauten im öffentlichen Raum anzubieten.

2. Das Lehmendorf in Berlin als Prototyp und Testfeld für einen modernen Lehm(bau)spielplatz

In den frühen 90er Jahren wurden im Berliner „Britzer Garten“ zumeist einjährige Bauten auf der Grundlage von Holz- und Weidengeflechten gemeinsam mit Kindern errichtet. Diese Aktivitäten galten lange als Freizeitanimation und wurden im Grunde auch ohne jegliches Baubudget ausgeführt. Natürlich fielen die meisten der einfach errichteten Temporärbauten der darauffolgenden nassen und kalten Wintersaison zum Opfer. Allerdings begeisterten wir unsere jungen Besucher durch Form und Farbe, sowie durch einen erfahrbaren Bauprozess, bei dem selbstgeschaffene und vorher so nicht gesehene Spielwelten entstanden.

Als Initiator lag mir schon in dieser Phase sehr viel daran, aus einer Identifikation von „Matschen und Patschen“ heraus, zur Wahrnehmung als künstlerisch geleitetes, auf den Verbund verschiedener Gewerke und Materialien abzielendes Projekt zu gelangen.

Dies glückte in Folge vieler kleiner Entwicklungsschritte und zum Teil durch die Unterstützung von Sponsoren und Förderern, die den Wert der Aktionen erkannten. So konnte mit Hilfe von Aussen die Bauleistung gesteigert und auch das kritischste Moment, die Witterungs- und Schlagbeständigkeit von Oberflächen nach einigen Versuchsreihen erheblich verbessert werden. Zudem trug das wachsende überregionale Interesse und die daraus erwachsenden Aufgabenstellungen in grundlegenden bildhauerischen Disziplinen (Holz, Mosaik, Stein) zur Veränderung unseres Profils bei. Unsere Partner signalisieren seit Ende der Neunziger mehr und mehr Interesse an einer wachsenden, bleibenden Struktur von Lehmbauten, da sie den hohen Spielwert und die starke Identifikation der Beteiligten mit den von ihnen mitgeschaffenen Bauten erkennen.



Abb. 1: Krake

Seit 1999 gelang in Wunsiedel (Bayern) - auf der Grundlage der Erfahrungen in Berlin - erstmalig die Beplanung einer ganzen Fläche als Spielraum, auf der in den folgenden 4 Jahren Elemente für ein Spiel- und Festgelände entstehen sollten. Am Kinder- und Jugendhilfezentrum St. Josef gelang die Anlage des „Natur- und Kulturengartens“ mit Hütte, Feuerstelle, Aussichtsturm, Bühne (aus Lebendweide) und Holztotems. Die Grundlage für die Entstehung des Areals bildeten weiterhin alljährliche Bauspielzeiten und Aktionswochen.

Aktuelles Bauprojekt „Spielepalast 2003“

Den Höhepunkt unserer bisherigen Aktivitäten bildet der in diesem Jahr errichtete „Spielepalast“ im Britzer Garten. Zurück am Urgrund all der in den Jahren durchgeführten überregionalen und internationalen Projekte wurden wir im Frühjahr 2003 beauftragt, ein Spielelement im Park zu errichten, das in Dimension und Komplexität das nahegelegene Rund des Lehmdorfs in den Schatten stellt und in den Sommermonaten unsere ganze Konzentration forderte. Neben einem überdachtem Aussichtsturm und Verbindungsgang aus Lehm bauten wir eine große Spritzbetonplastik, die mit Mosaiken überzogen wurde.

Die Bauspielaktion „Makunaima“ leistete dabei ihren Anteil mit der Errichtung der Lehmstrukturen – es wurden ca. 2500 Ziegel vermauert. Gemeinsam mit weiteren Firmen und Einzelhandwerkern wurden Holz, Stahl- und Betonbau realisiert und schließlich vom Interglotz-Team mit den schmückenden Mosaiken abgeschlossen.

3. Gewonnene Freiräume und Werte durch gemeinschaftliche ökologische Bauprojekte.

Zum Wert des gemeinschaftlichen Bauens habe ich mich schon ausführlich in meinem Buch „Bauen und Spielen mit Lehm“ geäußert (erhältlich unter: www.interglotz.de – nicht mehr im Buchhandel!). Dennoch sei es nochmals wiederholt: Der wohl entscheidendste Gewinn für alle Beteiligten bei den Aktionen und Bauspielprojekten, den ich und meine Mitarbeiter beobachten können, ist der Gewinn von praktischer Handlungskompetenz, das Erlernen handwerklicher Fähigkeiten, den ökologischen Wissensvorsprung und vor allem die soziale Kompetenz und Teamfähigkeit, die erwächst, wenn im Miteinander ein gemeinsames „Grösseres“ gelingt.

„Ich sehe in Lehmbauspielaktionen, besonders für Stadtkinder, die selten mit der Natur in Berührung kommen, eine Chance, ihnen einen Zugang zur Natur zu ermöglichen, so dass sie ihr gegenüber eine möglichst positive Haltung entwickeln können. Aber auch für Kinder aus Kleinstädten wird es in der Fernseh-, Computer- und allgemeinen Konsumgesellschaft immer wichtiger, wieder zur Natur hingeführt zu werden. Ihre Welt ist viel zu sehr von sekundären Erfahrungen geprägt; primäre Erfahrungen kommen hier wesentlich zu kurz. Um einen Bezug zur Natur zu bekommen, stellt es sich als wesentlich dar, dass Kinder keine Berührungsängste vor dieser haben und ihnen möglichst früh ein Zugang zu ihr ermöglicht wird. Eine positive Beziehung zur Natur muß vorhanden sein, bevor Schüler sich mit Themen wie zum Beispiel der Umweltverschmutzung auseinandersetzen können und den Umweltschutz als sinnvoll und für notwendig empfinden. Haben sie keine positiven Erfahrungen, kann sie die aktuelle Belastung der Natur auch nicht berühren. (...)

Zudem werden im gemeinsamen Bauen die sozialen Fähigkeiten der Kinder geschult. Sie machen die Erfahrung, dass das Erbauen einer Großskulptur nur als gemeinsames Projekt aller funktionieren kann, dass jede Hand gefragt ist, ist sie auch noch so klein."

Den Respekt vor Mutter Erde zurückzugewinnen und ihn der heranwachsenden Generation durch gemeinsam erfahrene Praxis am Bau zu vermitteln, fordert von uns ein vertieftes Bewußtwerden der Grundlagen unseres Erdendaseins. Seit 1980 ist die Umwelterziehung, die „integraler Bestandteil der Unterrichtsfächer“ [1] sein soll, auch im Lehrplan der Schulen verankert: Schüler sollen zur "Verantwortung gegenüber der Natur" [2] erzogen werden. Es stellt sich unweigerlich die Frage, wie dies allein im Schulunterricht umzusetzen ist und wie junge Menschen zu Handlungsfähigkeit in und Verantwortung gegenüber der Natur erzogen werden können, wo sie doch immer weniger Bezug zu dieser haben. Wege dahin werden beschrieben als: Umweltbildung – Umwelterziehung – Ökopädagogik – ökologisches Lernen – Mitwelterziehung: Sie alle haben es sich zur Aufgabe gemacht, pädagogische Ansätze zu entwickeln, wie im Hinblick auf Erziehung und Unterricht mit der, spätestens seit der ökologischen Krise (Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre) unübersehbaren, Umweltproblematik umzugehen ist [3]. Allen Richtungen geht es zunächst um das grundlegende Ziel der Einstellungs- und Verhaltensänderung. Das Schaffen eines Umweltbewusstseins geht einer ökologischen Handlungskompetenz voraus. Daraus ergibt sich eine zweite grundlegende Frage: Wie ist es möglich, Schülern nicht *nur* die Umweltproblematik bewusst zu machen und eine Beziehung zwischen Kindern und Natur herzustellen, sondern darüber hinaus auch ein Handeln im ökologischen Bewusstsein zu bedingen?

"In Bauspielaktionen wird der gesamte Mensch auf besondere Weise mit Kopf, Herz und Hand angesprochen. Denken, Fühlen und Handeln sind Fähigkeiten, die es bei den Schülern zu fördern und zu unterstützen gilt. Beim Bauen mit Lehm und der Beschäftigung mit diesem Material werden sowohl die kognitive als auch die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit angeregt. Beim Bauen, also beim Handeln, wird der gesamte Körper des Schülers angesprochen und kommt zum Einsatz. Hierbei können Erfahrungen gesammelt werden, die sich auf das weitere Leben der Kinder, ihren Umgang mit sich selbst, mit anderen und mit der Natur auswirken. Die Natur wird in einer sinnlichen, einer spielerischen und einer ästhetisch gestaltenden Weise wahrgenommen."

Grundlegend sind hier neben Methoden des Unterrichts und der Tatsache, dass ökologisches Lernen nicht an eine Benotung geknüpft sein sollte, vor allem praktische Erfahrungen. Nur dies kann sicherstellen, dass die Schüler nicht einfach nur auswendig lernen, was richtig und falsch ist, sondern aus eigenem Verständnis heraus den Schutz der Umwelt als unumgänglich erfahren. Ökologisches Handeln soll und darf nicht anerzogen sein, die Kinder sollten vielmehr auf einem natürlichen Wege über Erlebnisse und Erfahrungen zu einem umweltbewussten Handeln gelangen.

Der Wert praktischer Arbeit innerhalb von Projekten hat sich – auch nach Auskunft der beteiligten Lehrer immer als äußerst positiv auf das Geschehen in der Klasse erwiesen. Die Projekte von "Grün macht Schule" in Berlin bezeugen dies auf vielfältige und überzeugende Weise.

Ich freue mich auf die Generation der Bauherren und -frauen, die sich bereits in ihrer Kindheit oder Jugend an das aufregende Lagerleben im Lehmbaucamp, an den Geruch von Holz und Erde erinnern können.

Vielleicht werden sie andere Wertmaßstäbe an ihre Bauvorhaben anlegen, als es die meisten Investoren und Erbauer derzeit noch tun.

Literatur:

1. Corleis, Frank – Die Bedeutung von Naturerlebnissen in der Schule – Naturerlebnispädagogik? (2000), S. 13
2. Bildungsplan für die Grundschule in Baden-Württemberg (1994), S. 10
3. vgl. Corleis, Frank (2000), S. 23 – 45 und Hilbert, Eike (2000), S. 10 – 14
Textauschnitte von Corinna Peuker, "Bauen mit Lehm – Bauspielaktionen und deren Realisierung im Unterricht der Grundschule"; Wissenschaftliche Hausarbeit, Freiburg 2001

Hinweise im Internet:

www.interglotz.de, www.flaeming-grundschule.de, www.gruen-macht-schule.de,
www.aktivspielplaz-cottbus.de
